

Das müssen Sie sich auf der Zunge zergehen lassen ...



Heft 36/2007 v. 29.08.2007

Regelmäßig finden Sie in den vielen Finanzzeitschriften solche oder ähnliche Hefttitel. Leider wird viel zu selten verfolgt, wie sich diese tollen Empfehlungen in der Folge entwickeln und leider versagt regelmäßig auch jeder kritische Journalismus, wenn es um die eigenen Artikel geht. Im Gegensatz zu Anlageberatern und Banken haften Journalisten ja nicht für ihre Empfehlungen.

Besonders angesprochen hat uns das Total Return Depot von Focus Money:



Wissenschaftlich geprüfter Erfolg

Verdoppelt in sechs Jahren

Aber hallo, wenn das nichts ist!

Und weiter verspricht Focus Money für dieses Depot: „Geringes Risiko, niedrige Kosten

„Risikoarmes, geniales Depot“ lt. Focus Money 36/2007

Name	Region	Deportanteil in %
iShares DJ Stoxx 600	Aktien Europa	24
db x DAX® ETF	Akt. Deutschl.	6
db x MSCI USA	Aktien USA	8
iShares NASDAQ 100	Aktien USA	4
db x-MSCI Japan	Aktien Japan	10
ishares MSCI Emerg. Markets	A. Schwellenl.	10
Lyxor ETF Brazil	A. Schwellenl.	4
Lyxor ETF Commod. CRB NonEnergy	Rohstoffe	4
iShares ebrexx Jumbo Pfandb.	Anleihen	30

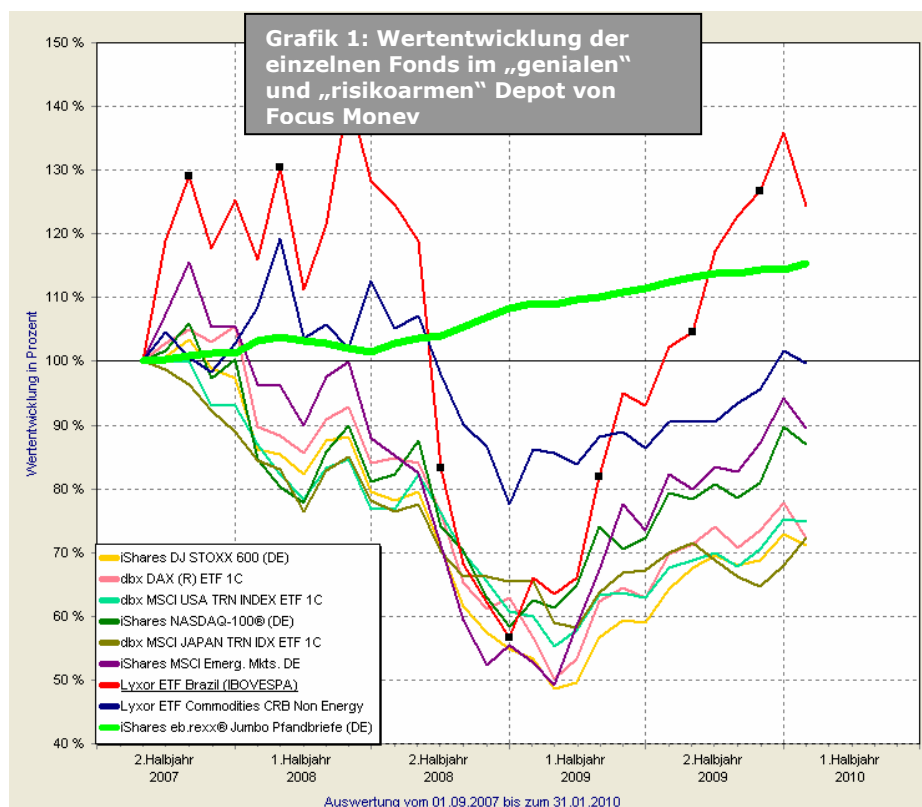
und eine hohe Rendite – mit diesen Stichen trumpft das Total-Return-Depot [...] Auch künftig bleibt das Chance-Risiko-Verhältnis Spitze.“ Da läuft doch jedem Anleger das Wasser im Munde zusammen und er fragt sich, warum nur hat ihm sein Berater kein so geniales Depot zusammengestellt?

Aber natürlich verfügt nicht jeder Berater über die geniale Expertise

des „Risiko-Experten“ Andreas Beck vom Institut für Vermögensaufbau, das von Focus Money als „TÜV fürs Depot“ bezeichnet wird. Laut Focus

Money haben es sich die Münchner zur Aufgabe gemacht mit Hilfe wissenschaftlicher Methoden **Ordnung in die Wertpapierdepots privater Anleger zu bringen.**

Und wie so oft sind natürlich das Rezept und die Zutaten ein ganz wichtiger Erfolgsfaktor: Beim Bau des „genialen“ und „risikoarmen“ Depots „folgte Finanzmathematiker Beck den Erkenntnissen von Marko-



witz. Der US Ökonom bewies, dass das Gesamtrisiko eines Portfolios sinkt, wenn es mit Wertpapieren bestückt wird, deren Kursentwicklung weitgehend unabhängig voneinander erfolgt [...] bei der Umsetzung ihrer Strategie bauen Beck und sein Team auf börsennotierte Indexfonds [...] ihr größter Vorteil: günstige Kosten. [...] ‚Auf Grund ihres Kostenvorteils bringen Indexfonds meist automatisch mehr Rendite als aktiv geführte Aktienfonds‘, erläutert Beck [...] In der Summe bringen diese Optimierungsschritte eine Spitzenrendite bei begrenztem Risiko.“

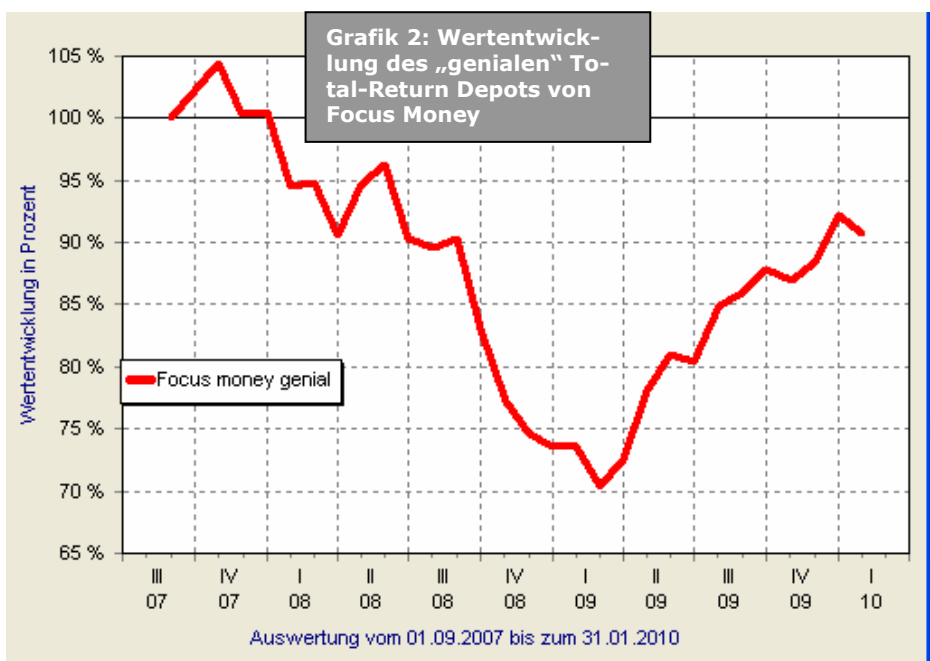
Wie wäre ein Anleger gefahren, der sofort nach Erscheinen des Hefts am 01. September 2007 sein Depot wie von Focus Money und Andreas Beck vorgeschlagen umstrukturiert hätte? Welchen Ertrag hätte er bis 31.1.2010 erzielt und welches Risiko hätte er sich tatsächlich eingefangen? Und wie wäre er mit alternativen „einfachen“ und weniger „genialen“ Strategien im Vergleich dazu gefahren?

Bei der Analyse des „genialen“ Depots von Focus Money fällt uns als Erstes auf, dass das „risikoarme“ Depot einen Aktienanteil von 70% aufweist! Ein Depot mit 70% Aktienanteil als „risikoarm“ zu bezeichnen ist mutig und würde jeden Bankberater in die „Haftungsfalle“ laufen lassen, aber vielleicht haben die „nicht korrelierenden“ Bausteine tatsächlich das Risiko aus dem Depot genommen?

Grafik 1 zeigt Ihnen die Entwicklung der einzelnen Fonds im Betrachtungszeitraum vom 01.09.2007 bis 31.01.2010. Markowitz hin, Markowitz her: Irgendwas stimmt bei der Portfoliokonstruktion nicht, denn 8 von 9 Fonds (= 70 % des Portfolios) weisen den gleichen Kursverlauf auf und korrelieren im Verlauf sehr stark. Der Verlauf der einzelnen

Jahresanfang 2010 fragen, wie der Geschäftsführer des „TÜV fürs Depot“ (Focus Money 36/2007) und sein Geschäftsführer Andreas Beck dazu kommen von sich zu behaupten: „Wir verfolgen gegenüber Anlegern eine **verbraucherschützende Funktion**“.

Ganz spannend wird’s, wenn wir die



Fonds lässt auch vermuten, dass die Performance des Gesamtdepots alles andere als ertragreich und risikoarm war.

Grafik 2 bestätigt die Vermutung. Nach knapp zwei Jahren hätte der Anleger einen Verlust von rd. 30 % im Depot zu beklagen gehabt – das ist alles andere als „risikoarm“. Am 31.01.2010 hätte der Verlust im Depot immer noch 9,3 % betragen. Jeder Anleger, der dieses Depot in 2007 umgesetzt hat wird sich am

Performance dieses „genialen“ Depots mit den von uns empfohlenen eher defensiv ausgerichteten bzw. „total return“ „Vollkosten-Fonds“ unter den Aspekten Wertentwicklung und Risiko¹ vergleichen.

Grafik 3 zeigt klar, dass Anleger trotz teurerer Fonds (Vergleich berechnet mit vollem Ausgabeaufschlag!) mit einer Volatilität zwi-

¹ gemessen an der Volatilität = Schwankungsbreite der Performance

schen 2,6 % und 8,1 % deutlich risikoärmer als das „geniale Focus-Money“-Depot (Volatilität 13,5 %) gefahren wären und auch absolut wäre der Depotwert am 31.01.2010 deutlich höher gelegen als beim Focus-Depot (siehe **Grafik 4**).

In der Spitze hätte der Anleger im Q2 2008 nach Spesen „nur“ bei einem maximalen Verlust von 10 % anstelle von 30 % gelegen, also auch noch besser geschlafen.

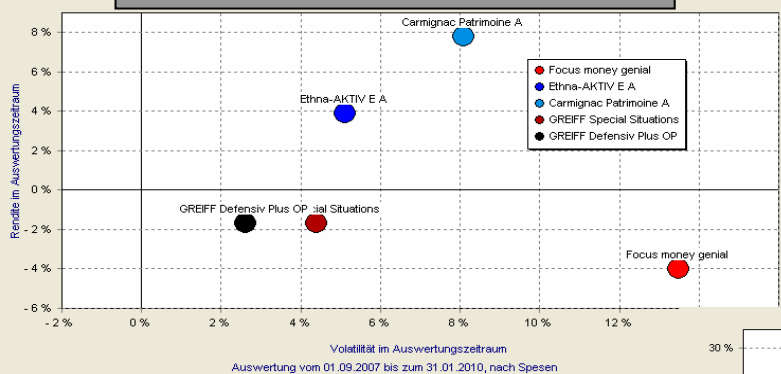
Das zweite im Heft 36/2007 von Focus Money empfohlene Depot „stetige Erträge mit defensiver Strategie“ hat noch schlechter performt als das „geniale Depot“ und beide Depots dürften weit davon entfernt sein sich in fünf bzw. sechs Jahren zu verdoppeln wie es Focus Money suggeriert hat.

Fazit:

1. Es gibt gute Gründe warum Journalisten in ihrer Schreibstube hocken und nicht als Anlageberater arbeiten.
2. Journalisten sind auch keine Hellseher und nicht alles was gedruckt ist, ist wahr.
3. Bei wirklichen und größeren Krisen korrelieren immer wieder Märkte sehr schnell und stark, die vorher scheinbar wenig korrelierten.
4. Manchmal sind einfache und übersichtliche Strategien risikoärmer und ertragreicher als komplexe und ausgefeilte.
5. Indexfonds sind keine Garantie für gute Performance und geringes Risiko.
6. Gute Manager und gute Fonds sind Ihr Geld wert.

7. Vorsicht ist geboten bei Strategien und Angeboten, die die Begriffe „geringes Risiko“ und „hohe Rendite koppeln“ und/oder bei denen die Markowitz Theorie allzu sehr in den Vordergrund gerückt wird und/oder stark damit geworben wird, dass der Erfolg „wissenschaftlich geprüft“ bzw. „mit Computermodellen berechnet“ wurde.

Grafik 3: Risiko und Rendite im Veraleich



Grafik 4: Gewinn / Verlust absolut (nach Spesen)

